



© Bettina Hofmann, Donauwörth

Aus dem INHALT

**NEUE HOTLINE-
NUMMERN!**

**Lichterlauf statt
Brauchtumsfeuer**

**Der Igel im alten
Ägypten**

**Tödliche
Krankheit bei
Weißbauchigeln**

**Igelschutz in
Ungarn**

**Der Verdauungs-
apparat des Igels**

**Max und Moritz‘
Heimkehr nach
Kroatien**

**Tödliche Falle:
Müll**

**Comenius-Siegel
für Pro Igel e.V.**

Statt Brauchtumsfeuer „Lichterlauf“ - eine stille und tierfreundliche Alternative!

Von Heike Philipps, Laatzen

In vielen deutschen Bundesländern ist es üblich, Brauchtumsfeuer zu entzünden. Mancherorts werden am Karsamstag Osterfeuer abgebrannt, in einigen Gegenden

Vorschriften einhalten, etwa die Größe der Brennstelle oder zeitliche und räumliche Einschränkungen betreffend. Informationen über Zuständigkeiten, amtliche Rege-

in Gefahr, die in den Haufen gern ihr Nest bauen. Selbstverständlich erhitzen sich die Gemüter aller Tierschützer über die Brandopfer! Ideen sind gefragt, um die Mitmenschen aufzurütteln und Alternativen zu den Brauchtumsfeuern anzugehen.

Seit Jahren versucht der Verein Igel-Schutz-Initiative e.V. dem Rummel um die Osterfeuer im Raum Hannover die Stirn zu bieten. Mit „Osterfeuerpatenschaften“ trugen die Aktiven dazu bei, das Umschichten der Haufen zu beaufsichtigen oder zu organisieren, und sprachen mit Veranstaltern, um künftige Feuer zu verhindern. Ostern 2004 bot IGSI mit dem „Lichterlauf“ eine stille Alternative an, die auch einzelne Tierfreunde leicht nachmachen könnten. Im Ge-

lände rund um das „Igelhaus Laatzen“ verteilten die Tierschützer zeitgleich zum Osterfeuer zwanzig Windlichter und Tafeln mit Zitaten, Tipps zur Gefahrenvermeidung und zur tierfreundlichen Gartengestaltung. In der Dunkelheit liefen die Besucher von Licht zu Licht und lasen die besinnlichen und informativen Texte. Das Igel-Informations-Zentrum von Pro Igel e.V. und die Igel-Ambulanz von IGSI inkl. der Winterschlafplätze waren während des Lichterlaufs geöffnet. Der Besucheransturm hielt sich in Grenzen, aber die Gäste gingen beeindruckt nach Hause. Der Lichterlauf wird im nächsten Jahr wieder stattfinden - er sei zur Nachahmung auch bei anderen Gelegenheiten empfohlen!



gibt es Sonnwendfeiern im Feuerschein. Teilweise gründen diese Veranstaltungen auf alte Riten und/oder haben einen religiösen Hintergrund: Sie sollten z.B. die Wintergeister vertreiben, galten als Kult zur Sicherung der Fruchtbarkeit, des Wachstums, der Ernte, begrüßten im Frühjahr die Sonne oder den Auferstandenen Christus als neues Licht. Heutzutage steht allerdings meist das gesellige Beisammensein im Vordergrund, die Veranstaltungen sind ein attraktiver Treffpunkt: Je nach Jahreszeit werden Glühwein, Bier, Waffeln und Gegrilltes geboten; nicht selten geht es turbulent zu.

Die Veranstalter müssen sich diese Feuer-Feiern durch die zuständigen Behörden genehmigen lassen, und regional unterschiedliche

lungen und Verordnungen erhält man bei der jeweiligen Kommunalverwaltung. Oft ist die Feuerwehr vor Ort. Das aufgehäufte Material, Baumschnitt, Gartenabfälle, Weihnachtsbäume vom Vorjahr etc. soll einen Tag vor dem Abbrennen umgeschichtet werden, um Wildtiere nicht zu gefährden. Dies wird jedoch oft genug nicht eingehalten – und so verbrennen um der Menschen „Spaß“ willen viele Tiere bei lebendigem Leib.

Je nach Zeitpunkt des Brauchtumsfeuers haben sich Winterschläfer, Kaninchen, Wildhamster und Co. oder tagschlafende Igel in den oft über Wochen oder Monate aufgeschichteten Haufen eingestrichelt und kommen qualvoll darin um. Im Frühjahr sind auch Gelege von Vögeln

Geschenk-Tipp zu Weihnachten: Igel-Kinderbücher

Das Büchlein „**Der Igel**“ von Françoise Bobe und Valérie Stetten, aus der Reihe „Kleines Tier-ABC“ bei Betz in Wien ist hübsch aufgemacht und bringt viele richtige Informationen. Es enthält aber auch kleine Fehler, allem voran die leidige Behauptung, dass Igel zwei Mal im Jahr werfen. Aber dennoch ist hier endlich ein Kinderbuch, das (abgesehen von Kröten!) korrekt meldet, was Igel fressen: Käfer, Insekten und Co. – kein Wort von Obst. Ab 6 Jahre, 7.90 EUR.

„**Susi Stachel ist ein Igel**“ von Rotraut Greune und Heike Burghardt, erschienen im Berliner Tivola-Verlag, verbindet Lehrreiches mit einer lustigen Geschichte: Oscar der Ballonfahrer ist ein schlauer Kerl und hilft seinem Freund Balthasar, der seltsame Ansichten über Igel hat, brieflich auf die Sprünge. Oscar macht sich auf die Suche und trifft Igelchen Susi. Im Laufe der netten Korrespondenz erfahren Balthasar und die Leser einiges über die Stacheltiere. Leider sind auch in diesem schön geschriebenen und illustrierten Buch kleine sachliche Fehler, z.B. wird behauptet, Igel seien gute Schwimmer, und bei der Nahrung sind neben Käfern und Würmern auch Fliegen, Hühnereier und Eidechsen abgebildet. Ab 6 Jahre, 9.95 EUR.



+++ NEU +++ AKTUELL +++ WICHTIG +++

Igel-Hotline: 0180 - 5555 - 9551

Fax-Abruf: 0180 - 5555 - 9554

Wir haben unsere bisherigen Nummern der Igel-Hotline und unseres Fax-Abrufs aufgegeben. Nach mehr als einem Jahrzehnt musste Frau Neumeier die Betreuung der von ihr geschaffenen Igel-Hotline aus gesundheitlichen und organisatorischen Gründen beenden. Ab sofort las-

sen wir unsere jahreszeitlich aktuellen Ansagedienste und den Faxabruf durch die Firma EMTEX GmbH technisch betreuen. EMTEX bietet uns mit 0180-5-Serviceummern für 12 Cent pro Minute eine auch für den Anrufer günstige Variante und zudem beste technische Umsetzung.

Bitte ändern Sie die Angaben in Ihren Vereins- oder privaten Anrufbeantwortern, Ihren Internetseiten und sonstigen Veröffentlichungen, und machen Sie die neuen Nummern bei lokalen Medien, bei Tierschutzvereinen, Behörden und Natur- und Umweltschutzorganisationen

möglichst weitreichend bekannt. Trotz unseres Bemühens werden wir ohne Mithilfe von Igel Freunden kaum alle erreichen können, denen die bisherigen Nummern vertraut sind und die sie weitergeben, wenn Tierfreunde schnellen Rat für Igel in Not suchen.

U.S.

+++ NEU +++ AKTUELL +++ WICHTIG +++

Igel beobachten

Von **Monika Neumeier, Lindau/B.**

Will man Igel näher kennen lernen und ihr Verhalten studieren, muss man sie mit viel Ausdauer beobachten. So mancher Igelfreund verbrachte schon ganze Nächte mucksmäuschenstill auf einem Stuhl im Garten oder im „Igelkeller“, um zu erfahren, was seine stacheligen Freunde oder Schützlinge so alles im Dunkeln treiben.

Leider bleibt bei solchem Nachtleben die Familie oder der gemütliche Fernsehabend auf der Strecke. Wäre es nicht angenehm, wenn man das eine tun könnte, ohne das andere zu lassen?

Unsere Leserin Annette Hübsch machte uns darauf aufmerksam, dass die Igelbeobachtung per Videokamera heutzutage ein relativ preiswertes Vergnügen ist.

Im Elektronikfachhandel

kann man Infrarot-Überwachungskameras bereits für 50 bis 60 € manchmal sogar noch billiger kaufen. So bietet z.B. die Firma Conrad (www.conrad.de) eine TV-Überwachungskamera (schwarz/weiß) für nur 39,95 € an. Diese Nachtsicht-Kamera mit Auto-Fokus ist zum direkten Anschluss an ein Fernseh- bzw. Videogerät geeignet. Die Montage kann sowohl im Innen- als auch im Außenbereich erfolgen. Das 90° Weitwinkelobjektiv ermöglicht einen großen Sichtbereich ohne tote Winkel. Durch die Infrarot-Beleuchtung ist eine Bildübertragung auch bei absoluter Dunkelheit möglich.

Wer mit einem Auge ein Fußballspiel oder „Tatort“ schauen und mit dem anderen beobachten möchte, was der

Igel im Freigehege treibt, der kann sich für wenig Geld z.B. beim Online-Versteigerungshaus „Ebay“ einen Miniferntseher als Zweitgerät



besorgen, an den die Überwachungskamera angeschlossen wird.

Sehr nützlich kann auch ein Babyfon zur Überwachung eines Igels sein. Manch frisch gefundener hilfsbedürftige Kandidat gibt keinen Ton von

sich, so lange er einen Menschen in der Nähe spürt. Per Babyfon kann man in einem anderen Raum hören, ob der stachelige Patient hustet oder röchelt.

Ein Babyfon, das aus Sender und Empfänger, sowie zwei Netzteilen bestehen sollte (Batteriebetrieb ist auf Dauer recht teuer!), findet sich eventuell noch im eigenen Haushalt, vielleicht auch in der Verwandtschaft, wo man es billig erstehen kann. Im Fachhandel muss man mit Preisen ab 40 € rechnen.

Die „technische“ Überwachung von Igel n ist nicht nur wegen der Zeitersparnis und der Bequemlichkeit von Vorteil, sondern auch weil der oder die Igel weniger an die „menschliche Nähe“ gewöhnt werden.

Der Igel im alten Ägypten

Von Maartje Schicht-Tinbergen, Berlin

In Ägypten ist der Langohrigel (*Hemiechinus auritus*) beheimatet. Er unterscheidet sich durch einige Merkmale, insbesondere durch seine auffallend großen Ohren, von unserem heimischen Braunbrustigel. In der darstellenden Kunst der alten Ägypter spielte er eine besondere Rolle, wie die vielen bis heute erhaltenen Zeugnisse belegen.

Die kunstinteressierte Tierärztin und Sachbuchautorin Dr. Maartje Schicht-Tinbergen, Mitglied bei Pro Igel e.V., hat sich für unsere Leser mit der Fachliteratur über Igel im alten Ägypten befasst.

Die alten Ägypter waren nicht nur Meister der Baukunst, auch in der darstellenden Kunst leisteten sie Großes. Skulpturen, Plastiken, Gefäße, Reliefs und Flachmalereien beeindruckten uns durch ihre Qualität und auch durch die meist realistische Darstellungsweise. Diese starke Verbundenheit mit der Natur äußert sich in vielen Gestaltungen. Die oft farbigen Kunstwerke wurden zumeist mit großer Sorgfalt angefertigt. Vielfach werden in den Grabmalereien Szenen aus der Tier- und Pflanzenwelt beschrieben: Jagd auf dem Nil und im Papyrusdickicht, Wüsten- und Vogeljagd, sowie Abbildungen aus dem Hirtenleben, der Landwirtschaft und von Opfertieren gehören zu den häufig wiedergegebenen Motiven. Auch ihre Götter stellten sie sehr oft in Tiergestalt oder doch zumindest mit einem Tierkopf dar.

Die ersten uns bekannten Darstellungen des Igels im alten Ägypten entstanden bereits vor ungefähr 7000 Jahren. Es existiert auf der Welt wohl kaum ein ägyptisches Museum, in dem sich keine Igelabbildungen befinden! Im Leben der naturverbundenen alten Ägypter spielte der Igel also eine nicht unbedeutende Rolle. Warum gerade er so häufig als Motiv in der altägyptischen Kunst vorkommt, ist bisher nicht geklärt. Allerdings gibt es dazu verschiedene Theorien. So könnte er als

heiliges Tier gegolten oder als Schlangentöter in hohem Ansehen gestanden haben. Einleuchten würde auch, dass er auf Grund seines Stachelkleides und des Einrollmechanismus als ein das Böse abwehrendes Wesen verehrt wurde.

Einen sehr interessanten und ausführlichen Bericht mit umfassendem Bildmaterial gibt uns Vera von Droste zu Hülshoff in ihrer Doktorarbeit: „Der Igel im alten

mit vielen deutlich voneinander abgesetzten Stacheln und, wie der Beschreibung zu entnehmen ist, oft farbig glasiert ist. Zwischen beiden Extremen gibt es eine große Anzahl von Abbildungen mehr oder minder igelähnlicher Tiere. Manche sind nur durch die Andeutung des tierarttypischen Charakteristikums - der Stacheln - als Igel zu erkennen, einige ähneln meines Erachtens mehr Schweinen, Hunden oder

alten Ägypten in fünf Gruppen ein:

1. Der Igel in Natur- und Jagddarstellungen
2. Der Igel als Opfergabe
3. Der Igel als Bugzier an Schiffen
4. Der Igel als Gefäß und Statuette
5. Der Igel als Skaraboid und Amulett

Auf den Wänden der königlichen Tempel und der Gräber sind häufig Pflanzen und Tiere zu sehen. Der Igel



Ägyptisches Museum, Berlin © Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin

Ägypten“. Die Fotos und Zeichnungen lassen erkennen, dass die Darstellungen des Igels in der künstlerischen Gestaltung stark variieren: Vom einfachen Kreis mit einigen Strichen als Stacheln bis zu der mit großer Genauigkeit ausgeführten Plastik, die sehr wirklichkeitstreu,

Ratten. Die Stacheln sind bei plastischen Wiedergaben oft durch eine Art Rautenmuster dargestellt, wobei durch sich kreuzende Einkerbungen auf dem Igelrücken mehr oder weniger große Quadrate entstanden (s. Abb. auf Seite 5).

Von Droste zu Hülshoff teilt die Igeldarstellungen im

befindet sich in vielen Fällen auf Jagdzeichnungen. Es entsteht aber nicht der Eindruck, dass er ein gejagtes Tier ist, sondern es wirkt so als ob er sich zufällig zwischen den anderen Tieren befände.

Einige Male ist er mit einem Beutetier im Maul zu sehen, in anderen Fällen ist er

auf dem Weg vom oder zum Nest dargestellt. Selten befindet er sich auf der Ebene der zu jagenden Tiere. Zwischen den gejagten, fliehenden und gefangenen Tieren scheint der Igel sich in einem Ruhezustand zu befinden.

Eine etwa 4000 Jahre alte Igel-Darstellung aus der frühen 4. Dynastie befindet sich auf einem Relief, das in einer Mastaba (altägyptischer Grabbau) in Sakkara gefunden wurde, und zwar im Grab des Meten. Dieser war zu Lebzeiten unter anderem Oberjägermeister des Königs. Auf dem Relief ist der Grabherr, abgebildet; vor ihm stehen, vertikal angeordnet, fünf kleine Wüstentiere: oben ein Igel, gefolgt von einem Ichneumon (eine u.a. in Ägypten vorkommende Schleichkatze), dann ein Erdferkel (?), ein Hase und eine Wüstenspringmaus.

Als Opfertier befindet sich der Igel in einem Korb oder einer Kiste, entweder allein oder zusammen mit mehreren Artgenossen. In einigen Darstellungen hängen diese Behältnisse über dem Arm eines Gabenträgers oder an Stangen, die über dem Rücken getragen werden, auf anderen Abbildungen werden sie in der Hand gehalten.

Der Igel könnte dem Grabherrn als Haustier, wegen seiner erheblichen Giftresistenz als Apotropäum (Zaubermittel, das Unheil abwehren soll), vielleicht als Schlangentöter und außerdem als Nahrung gedient haben. Allerdings schreibt v. Droste zu Hülshoff, dass ihres Wissens bisher keine Knochen in Ägypten gefunden wurden, die einen Hinweis auf den Verzehr von Igel geben könnten.

Während der 5. Dynastie besaßen manche Schiffe, die unterschiedlichen Zwecken dienten - Totenschiffe, Schiffe zur Jagd und Frachtschiffe - einen Igelkopf als Bugzier,

ähnlich einer Galionsfigur. Auffällig ist jedoch, dass der Igel, im Gegensatz zur üblichen Galionsfigur, nicht in Richtung Ziel blickt, sondern rückwärts oder in das Boot hinein. Von Droste zu Hülshoff hält es für möglich, dass die alten Ägypter dem Igel eine Art von Wetter- bzw. Windfühligkeit zusprachen. Sie verweist darauf, dass auch Aristoteles, Plutarch und Plinius den Igel ein Gespür für aufkommenden Wind oder einen Wechsel der Windrichtung nachsagten. Außerdem wäre wegen der zur damaligen Zeit oft ge-

seinen vier Beinen auf einer Bodenplatte, manchmal ist er auch eingerollt. Eine Plastik in München zeigt Igel bei der Paarung.

Unter den Kleinplastiken gibt es in Form und Farbe sehr schön gestaltete Kunstwerke. Im Berliner Ägyptischen Museum befindet sich ein meisterhaft gestaltetes Exemplar: Es ist mit zahlreichen Stacheln versehen und steht auf Stummelbeinen, das Igelgesicht mit Ohren, Nase und Augen wurde mit viel Sorgfalt geformt (s. Abb. auf Seite 4). Dieser Igel ist, wie viele andere, aus blau gla-



© Römer und Pelizaeus-Museum, Hildesheim

fährlichen Seefahrt oder auch der Gefahren, die z.B. eine Nilferdjagd mit sich bringen konnte, noch an den Igel als Apotropäum zu denken.

Als Vorbild für die Herstellung von Gefäßen in Tiergestalt wurden für den Menschen ungefährliche Tiere bevorzugt; dazu zählte auch der Igel. Es ist anzunehmen, dass Behältnisse in der Form von Igel vor allem der Aufnahme von aus diesen Tieren hergestellten Heilmitteln oder Kosmetika dienten, z.B. von Haarwuchsmitteln aus Igelstacheln oder/und -haaren.

Plastisch wird der Igel fast nur als einzelnes Individuum dargestellt. Oft steht er mit

seiner Fayence gefertigt. Bei der Farbgebung wichen die Künstler gern von der sonst so realistischen Darstellungsweise ab. Die bevorzugten Farben der Igelstatuetten waren blau und grün. Beide Farben hatten für die alten Ägypter Symbolcharakter. Blau galt vor allem als Farbe der Göttlichkeit, die Farbe Grün stand für Fruchtbarkeit und Wiedergeburt.

Es gibt auch einige Rassen in Igelgestalt. Vielleicht besaßen sie eine magische Bedeutung, eventuell dienten sie auch als Kinderspielzeug. Das erinnert an einen in einem Kindergrab in Susa (Persien) gefundenen Igel auf

Rädern. Er wurde zusammen mit einem Löwen, ebenfalls auf Rädern, entdeckt. Beide sind aus bunt bemaltem Kalkstein und etwa 3000 Jahre alt. Es soll sich bei ihnen um die ältesten bisher bekannten Spielzeugtiere auf Rädern handeln. Sie befinden sich heute im Louvre in Paris.

Amulette sind Gegenstände, denen man besondere, gefahrenabwehrende oder glückbringende Eigenschaften zuspricht. Im Leben wie auch im Tode sollten sie die bösen Kräfte fernhalten und Unheil abwenden. Nicht selten war die Basisplatte dieser

Amulette mit Schriftzeichen und/oder einem Dekor versehen und diese konnte dann auch als Siegel benutzt werden. Amulette in Gestalt des Skarabäus (Mistkäfer der Mittelmeergebiete) waren außerordentlich beliebt und wurden aus vielerlei Materialien hergestellt. Der Skarabäus als Sinnbild des Sonnengottes galt

im alten Ägypten als heilig. Wird der Skarabäus statt in Käfergestalt in einer anderen Tierform dargestellt, spricht man von einem Skaraboid. Der Igelskaraboid war weit verbreitet. Vera von Droste zu Hülshoff führt eine große Anzahl Museen an, in denen sich Amulette und Igelskaraboid befinden.

Es wäre schön, wenn der eine oder andere Leser dieses Beitrags Lust hätte, einmal ein Museum mit altägyptischer Kunst zu besuchen und der Redaktion des Igel-Bulletin mitteilen würde, ob er dort einen Igel entdeckt hat!

Literatur zu diesem Artikel kann bei der Redaktion des Igel-Bulletin erfragt werden.

Hans mein Igel

In wenigen Märchen ist ein Igel Thema oder Hauptperson. Zwei überlieferte Igel-Geschichten aber sind fast jedem Kind bekannt und werden bis heute gelesen und sogar neu geschrieben: Neben dem «Wettlauf von Hase und Igel» ist die Erzählung «Hans mein Igel» berühmt geworden, sie lieferte sogar den Stoff für eine Oper. Wir drucken das Werk aus der Sammlung der Brüder Grimm für unsere Leser ab.

Es war einmal ein Bauer, der hatte Geld und Gut genug, aber wie reich er war, so fehlte doch etwas an seinem Glück: er hatte mit seiner Frau keine Kinder. Öfters, wenn er mit den anderen Bauern in die Stadt ging, spotteten sie und fragten, warum er keine Kinder hätte. Da ward er endlich zornig, und als er nach Haus kam, sprach er: „Ich will ein Kind haben, und sollt's ein Igel sein.“ Da kriegte seine Frau ein Kind, das war oben ein Igel und unten ein Junge, und als sie das Kind sah, erschrak sie und sprach: „Siehst du, du hast uns verwünscht.“ Da sprach der Mann: „Was kann das alles helfen, getauft muß der Junge werden, aber wir können keinen Gevatter dazu nehmen.“ Die Frau sprach: „Wir können ihn auch nicht anders taufen als Hans mein Igel.“ Als er getauft war, sagte der Pfarrer: „Der kann wegen seiner Stacheln in kein ordentliches Bett kommen.“ Da ward hinter dem Ofen ein wenig Stroh zurechtgemacht und Hans mein Igel daraufgelegt. Er konnte auch an der Mutter nicht trinken, denn er hätte sie mit seinen Stacheln gestochen. So lag er da hinter dem Ofen acht Jahre, und sein Vater war ihn müde und dachte, wenn er nun stürbe; aber er starb nicht, sondern blieb da liegen. Nun trug es sich zu, daß in der Stadt ein Markt war, und der Bauer wollte hingehen, da fragte er seine Frau, was er ihr sollte mitbringen. „Ein wenig Fleisch und ein paar Wecke, was zum Haushalt gehört“, sprach sie. Darauf fragte er die Magd, die wollte ein Paar

Toffeln und Zwickelstrümpfe. Endlich sagte er auch: „Hans mein Igel, was willst du denn haben?“ – „Väterchen“, sprach er, „bring mir doch einen Dudelsack mit.“ Wie nun der Bauer wieder nach Haus kam, gab er der Frau, was er ihr gekauft hatte, Fleisch und Wecke, dann gab er der Magd die Toffeln und die Zwickelstrümpfe, endlich ging er hinter den Ofen und gab dem Hans mein Igel den Dudelsack. Und wie Hans mein Igel den Dudelsack hatte, sprach er: „Väterchen, geht doch vor die Schmiede und laßt mir meinen Göckelhahn beschlagen, dann will ich fortreiten und will nimmermehr wiederkommen.“ Da war der Vater froh, daß er ihn loswerden sollte, und ließ ihm den Hahn beschlagen, und als er fertig war, setzte sich Hans mein Igel darauf, ritt fort, nahm auch Schweine und Esel mit, die wollt er draußen im Wald hüten. Im Wald aber mußte der Hahn mit ihm auf einen hohen Baum fliegen, da saß er und hütete die Esel und Schweine und saß lange Jahre, bis die Herde ganz groß war, und wußte sein Vater nichts von ihm. Wenn er aber auf dem Baum saß, blies er seinen Dudelsack und machte Musik, die war sehr schön. Einmal kam ein König vorbeigefahren, der hatte sich verirrt und hörte die Musik; da wunderte er sich darüber und schickte seinen Bedienten hin, er sollte sich einmal umgucken, wo die Musik herkäme. Er guckte sich um, sah aber nichts als ein kleines Tier auf dem Baum oben sitzen, das war

wie ein Göckelhahn, auf dem ein Igel saß, und der machte die Musik. Da sprach der König zum Bedienten, er sollte fragen, warum er da säße und ob er nicht wüßte, wo der Weg in sein Königreich ginge. Da stieg Hans mein Igel vom Baum und sprach, er wollte den Weg zeigen, wenn der König ihm wollte verschreiben und versprechen, was ihm zuerst begegnete am königlichen Hofe, sobald er nach Haus käme.

ihm gegangen wäre und daß er einem wunderlichen Tier hätte verschreiben sollen, was ihm daheim zuerst begegnen würde, und das Tier hätte auf einem Hahn wie auf einem Pferde gesessen und schöne Musik gemacht; er hätte aber geschrieben, er sollt's nicht haben, denn Hans mein Igel könnt es doch nicht lesen. Darüber war die Prinzessin froh und sagte, das wäre gut, denn sie wäre doch nimmermehr hingegangen.



Da dachte der König: ‚Das kann ich leicht tun, Hans mein Igel versteht's doch nicht, und ich kann schreiben, was ich will.‘ Da nahm der König Feder und Dinte und schrieb etwas auf, und als es geschehen war, zeigte ihm Hans mein Igel den Weg, und er kam glücklich nach Haus. Seine Tochter aber, wie sie ihn von weitem sah, war so voll Freuden, daß sie ihm entgegenlief und ihn küßte. Da gedachte er an Hans mein Igel und erzählte ihr, wie es

Hans mein Igel aber hütete die Esel und Schweine, war immer lustig, saß auf dem Baum und blies auf seinem Dudelsack. Nun geschah es, daß ein anderer König gefahren kam mit seinen Bedienten und Laufnern und hatte sich verirrt und wußte nicht wieder nach Haus zu kommen, weil der Wald so groß war. Da hörte er gleichfalls die schöne Musik von weitem und sprach zu seinem Laufer, was das wohl wäre, er sollte einmal zusehen. Da ging der

Laufer hin unter den Baum und sah den Göckelhahn sitzen und Hans mein Igel obenauf. Der Laufer fragte

Musik gemacht, der hätte ihm fortgeholfen und den Weg gezeigt, er aber hätte ihm dafür versprochen, was ihm

das erste Königreich, da hatte der König befohlen, wenn einer käme auf einem Hahn geritten und hätte einen Dudelsack bei sich, dann sollten alle auf ihn schießen, hauen und stechen, damit er nicht ins Schloß käme. Als nun Hans mein Igel dahergeritten kam, drangen sie mit den Bajonetten auf ihn ein, aber er gab dem Hahn die Sporen, flog auf, über das Tor hin vor des Königs Fenster, ließ sich da nieder und rief ihm zu, er sollt ihm geben, was er versprochen hätte, sonst so wollt er ihm und seiner Tochter das Leben nehmen. Da gab der König seiner Tochter gute Worte, sie möchte zu ihm hinausgehen, damit sie ihm und sich das Leben rettete. Da zog sie sich weiß an, und ihr Vater gab ihr einen Wagen mit sechs Pferden und herrlichen Bedienten, Geld und Gut. Sie setzte sich ein, und Hans mein Igel mit seinem Hahn und Dudelsack neben sie, dann nahmen sie Abschied und zogen fort, und der Kö-

hahn und mit seinem Dudelsack nach dem zweiten Königreich, wo er dem König auch den Weg gezeigt hatte. Der aber hatte bestellt, wenn einer käme wie Hans mein Igel, sollten sie das Gewehr präsentieren, ihn frei hereinführen, Vivat rufen und ihn ins königliche Schloß bringen. Wie ihn nun die Königstochter sah, war sie erschrocken, weil er doch gar zu wunderlich aussah, sie dachte aber, es wäre nicht anders, sie hätte es ihrem Vater versprochen. Da ward Hans mein Igel von ihr bewillkommt und ward mit ihr vermählt, und er mußte mit an die königliche Tafel gehen, und sie setzte sich zu seiner Seite, und sie aßen und tranken. Wie's nun Abend ward, daß sie wollten schlafen gehen, da fürchtete sie sich sehr vor seinen Stacheln; er aber sprach, sie sollte sich nicht fürchten, es geschähe ihr kein Leid, und sagte zu dem alten König, er sollte vier Mann bestellen, die sollten wachen vor der

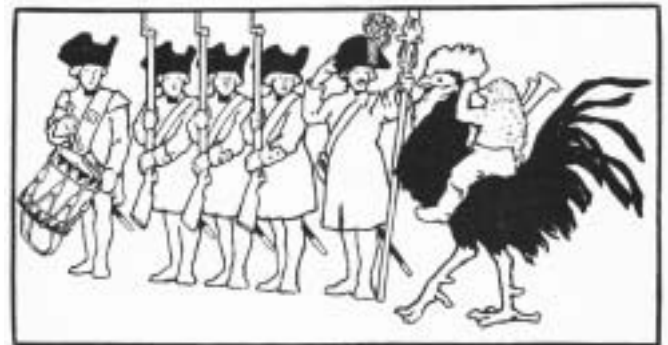


ihn, was er da oben vorhätte. „Ich hüte meine Esel und Schweine; aber was ist euer Begehren?“ Der Laufer sagte, sie hätten sich verirrt und könnten nicht wieder ins Königreich, ob er ihnen den Weg nicht zeigen wollte. Da stieg Hans mein Igel mit dem Hahn vom Baum herunter und sagte zu dem alten König, er wolle ihm den Weg zeigen, wenn er ihm zu eigen geben wollte, was ihm zu Haus vor seinem königlichen Schlosse das erste begegnen würde. Der König sagte ja und unterschrieb sich dem Hans mein Igel, er sollte es haben. Als das geschehen war, ritt er auf dem Göckelhahn voraus und zeigte ihm den Weg, und gelangte der König glücklich wieder in sein Reich. Wie er auf den Hof kam, war große Freude darüber. Nun hatte er eine einzige Tochter, die war sehr schön, die lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn und freute sich, daß ihr alter Vater wiederkam. Sie fragte ihn auch, wo er so lange in der Welt gewesen wäre, da erzählte er ihr, er hätte sich verirrt und wäre beinahe gar nicht wiedergekommen, aber als er durch einen großen Wald gefahren wäre, hätte einer, halb wie ein Igel, halb wie ein Mensch, rittlings auf einem Hahn in einem hohen Baum gegessen und schöne

am königlichen Hofe zuerst begegnete, und das wäre sie, und das täte ihm nun so leid. Da versprach sie ihm aber, sie wollte gerne mit ihm gehen, wann er käme, ihrem alten Vater zuliebe.

Hans mein Igel aber hüte seine Schweine, und die Schweine bekamen wieder Schweine, und wurden ihrer so viel, daß der ganze Wald voll war. Da wollte Hans mein Igel nicht länger im Wald leben und ließ seinem Vater sagen, sie sollten alle Ställe im Dorf räumen, denn er käme mit einer so großen Herde, daß jeder schlachten könnte, der nur schlachten wollte. Da war sein Vater betrübt, als er das hörte, denn er dachte, Hans mein Igel wäre längst gestorben. Hans mein Igel aber setzte sich auf seinen Göckelhahn, trieb die Schweine vor sich her ins Dorf und ließ schlachten: hu! da war ein Gemetzel und ein Hacken, daß man's zwei Stunden weit hören konnte. Danach sagte Hans mein Igel: „Väterchen, laßt mir meinen Göckelhahn noch einmal vor der Schmiede beschlägen, dann reit ich fort und komme mein Lebtag nicht wieder.“ Da ließ der Vater den Göckelhahn beschlagen und war froh, daß Hans mein Igel nicht wiederkommen sollte.

Hans mein Igel ritt fort in



nig dachte, er kriegte sie nicht wieder zu sehen. Es ging aber anders, als er dachte, denn als sie ein Stück Wegs von der Stadt waren, da zog ihr Hans mein Igel die schönen Kleider aus und stach sie mit seiner Igelhaut, bis sie ganz blutig war, sagte: „Das ist der Lohn für eure Falschheit, geh hin, ich will dich nicht“, und jagte sie damit nach Haus, und war sie beschimpft ihr Lebtag.

Hans mein Igel aber ritt weiter auf seinem Göckel-

Kammertüre und ein großes Feuer anmachen, und wann er in die Kammer einginge und sich ins Bett legen wollte, würde er aus seiner Igelshaut herauskriechen und sie vor dem Bett liegenlassen; dann sollten die Männer hurtig herbeispringen und sie ins Feuer werfen, auch dabei bleiben, bis sie vom Feuer verzehrt wäre. Wie die Glocke nun elfe schlug, da ging er in die Kammer, streifte die Igelhaut
Fortsetzung auf Seite 14

Das „Wobbly Hedgehog Syndrome“ (WHS) bei als Haustier gehaltenen afrikanischen Weißbauchigeln

Von Donnasue Graesser, New Haven/Connecticut, USA

Bei der Tagung der EHRG (European Hedgehog Research Group) 2004 in Münster referierte die Wissenschaftlerin Donnasue Graesser über die tödliche Krankheit WHS. Sie wurde bei afrikanischen Igel beobachtet, die als Heimtiere in den USA sehr beliebt sind. Wir wollen unsere Leser über diese grauenvolle Krankheit und ihre Hintergründe unterrichten, um möglichst viele Menschen von der Haltung und Züchtung afrikanischer Weißbauchigel in Deutschland abzuhalten.

Afrikanische Weißbauchigel (*Atelerix albiventris*) werden in den USA, in Kanada und zunehmend auch in vielen europäischen Ländern als Heimtiere gehalten. Im Jahr 1996 bezeichnete eine Titelstory der führenden amerikanischen Geschäftszeitung die „afrikanischen Pygmy Igel“ als die Super-Haustiere der neunziger Jahre. Diese „entzückenden“ Importe wurden als Renner auf dem Heimtiermarkt erwartet – und genau das trat ein. Züchter

besitzen wollten. Auch wurde Inzucht betrieben, um aparte neue Farbschattierungen zu schaffen, etwa Albinos und gefleckte, ja sogar orangefarbene Igel. Zusätzlich führte in vielen Fällen mangelnde Sachkenntnis und Gedankenlosigkeit zu weiteren unverantwortlichen Zucht-Praktiken. Wenn etwa männliche und weibliche Geschwister zusammen in einem Käfig gehalten wurden, kamen durch Inzucht gezeugte Babys auf die Welt.

fortschreitende, degenerative neurologische Erkrankung. Die Symptomatik von WHS ist charakterisiert durch die Demyelinisierung (= krankhafter Prozess des Verlustes der Nervenscheiden) und die axonale (die Nervenfasern betreffende) Degeneration im zentralen Nervensystem. Die schützenden Hüllen um die Nerven des Gehirns und des Rückenmarks entarten und mit der Zeit sind die Nerven nicht mehr imstande, erfolgreich Impulse zur Steuerung der Muskelbewegungen zu übermitteln. Diese Zerstörung der Nerven führt zu fortschreitender Lähmung, schließlich wird der Igel vollständig bewegungsunfähig.

hin fort. Gelegentlich zeigt ein Igel mit WHS auch Krampfanfälle. WHS ist eine „rezidivierend fortschreitende“ neurologische Erkrankung. Das bedeutet, dass im Anfangsstadium Symptome wiederholt auftreten und wieder verschwinden können. Aber mit der Zeit werden die Anzeichen immer schlimmer, bis sich das Tier überhaupt nicht mehr bewegen kann. Zur furchtbaren Qual dieser Krankheit an sich kommt noch hinzu, dass der Verdauungsapparat durch WHS angegriffen wird. Die meisten betroffenen Igel haben zwar tüchtigen Appetit, neigen jedoch zu einem dramatischen Gewichtsverlust.



machten sich daran, mehr von diesen „Super-Pets“ zu produzieren. Die afrikanischen Igel waren (und sind) überzüchtet, um die Nachfrage der Zoohandlungen und der Kunden zu decken, die eines dieser tollen neuen Haustiere

Zwangsläufig führte all diese Überzüchtung und Inzucht zu genetischen Funktionsstörungen bei dieser Tierart. Vielleicht die erschütterndste dieser Erkrankungen ist das „Wobbly Hedgehog Syndrome“. WHS ist eine

Zunächst sind die Symptome von WHS mehr oder weniger harmlos. WHS beginnt mit einer leichten Koordinationsstörung: Wenn der Igel läuft, zeigt er ein geringes „Schwanken“ oder eine „Wackligkeit“ des Ganges. Bei fortschreitender Erkrankung werden weitere Symptome auffällig. Im Allgemeinen – aber nicht immer – ist der Igel auf einer Körperseite stärker gelähmt als auf der anderen. Das führt zu wiederholtem seitlichen „Umkippen“, wenn das Tier läuft. In den meisten Fällen entwickelt sich die Lähmung aufsteigend, das heißt, sie beginnt bei den Hintergliedmaßen und schreitet zum vorderen Teil des Körpers

Die ersten Anzeichen von WHS treten gewöhnlich im Alter zwischen 6 und 24 Monaten auf. Allerdings kann ein Igel auch bis zu einem Alter von fünf Jahren keinerlei Symptome von WHS zeigen. Daher können Leute, die mit scheinbar gesunden Igel züchten, diese entsetzliche genetische Krankheit verewigen. Wenn die Anzeichen beginnen, dauert es bis zur völligen Lähmung im Allgemeinen 6 bis 15 Monate. WHS bedeutet allmähliche Lähmung. Außer unterstützender Therapie gibt es keinerlei Behandlung oder Heilung bei WHS.

Die wichtigsten Fakten über WHS sind: Es handelt sich um eine genetisch be-



dingte Krankheit und um ein maßgebliches Problem bei den als Heimtieren gehaltenen bzw. gezüchteten afrikanischen Weißbauchigeln.

Die Studie ergab, dass in Nordamerika 12 % der als Haustier gehaltenen Igel von WHS betroffen sind. WHS-Fälle wurden aus Japan, aus den Niederlanden und in stattlicher Zahl auch aus Finnland gemeldet (aus Deutschland

sind inzwischen ebenfalls eine Reihe von WHS-Fällen bekannt – d. Red.).

Ich flehe Heimtierbesitzer und alle IgelFreunde in jedem Land der Welt an, ihr Bestes zu tun, um die weitere Ausbreitung von WHS zu verhindern, indem sie über diese entsetzliche Krankheit aufklären und die Züchtung afrikanischer Igel möglichst verbieten. Unglücklicherwei-

se wird es immer Menschen geben, die glauben, Weißbauchigel seien ein „Super-Pet“



und diese werden weiterhin züchten. Wir anderen aber sollten als Tierfreunde auf das weltweit wachsende Problem von „Wobbly Hedgehog Syndrome“ bei als Heimtieren gehaltenen afrikanischen Igeln vorbereitet sein.

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Ulli Seewald

Fotos: Naomi Wikane (1) und Jennifer Plombon (2) ©

Igelschutz in Ungarn – ein hoffnungsvoller Beginn

Von Heike Philipps, Laatzien

Für den Frühsommer 2004 hatte ich eine Reise nach Ungarn geplant, und wollte mich vor Ort mit Tierschützern treffen, zumal mir durch einen Sponsor von Pro Igel e.V. bekannt war, dass es Wissen über Igelschutz in Ungarn noch gar nicht gibt. Dementsprechend ging der Reise eine gründliche Vorbereitung voraus, damit ich stachliges Know-how für Ungarn einpacken konnte.

Das ungarntämmige Ehepaar Subai, das im rheinischen Aachen eine Igelstation betreibt, übersetzte zwei Merkblätter von Pro Igel ins Ungarische: „Wildtier Igel“ und „Kleines Merkblatt zur Pflege von hilfsbedürftigen Igeln“. Mit im Handgepäck hatte ich die CD-ROM „Igel - Heimliche Gefährten der Nacht“ und das Video „Igel-Leben“, die in Bild und Ton auch über Grenzen hinweg sprechen dürften. Familie Subai fand in mühevoller Arbeit die Verbindung zur ältesten Tierschutzorganisation in Budapest heraus. Glücklicherweise spricht die dort zuständige Dame deutsch, so konnten wir noch von Deutschland aus telefonisch Treffpunkt und Termin vereinbaren. Als Treffpunkt

wählten wir die „Information“ - der Begriff ist eben international und denkbar einfach - im Bahnhof Budapest Süd.

Mit gutem Kartenmaterial ausgerüstet, startete ich die Reise. Schon an der ungarischen Grenze merkte ich, dass die straff strukturierte Landschaft in eine Naturlandschaft wechselte: Grün, soweit das Auge reicht, Wiesen, Obst- und Gemüsegärten, Lebensräume, von denen Igel vermutlich träumen. Im kleinen Ungarn - kaum ein Drittel so groß wie Polen - gibt es allein zehn ausgewiesene Nationalparks! Mein Hotel lag direkt am „Balaton“, am „Plattensee“, im 6. Stock eines Hochhauses. An den Balkonen waren Reste von Schwalbennestern zu sehen. Das Reinigungspersonal entfernt sie, weil sich Gäste gestört fühlen könnten. Ich versuchte die Hotelleitung zu überzeugen, dass es besser sei, die Schwalben Mücken fangen zu lassen, als Insektenvernichter zu sprühen. Ein Schwalben-freundliches Hotel – das hat doch was!?

Am ersten Tag erkundete ich per Leihfahrrad die nahe Umgebung: den Bahnhof, die Schiffsanlegestelle und den

Fahrplan, badete im wärmsten See Ungarns und besorgte Fahrkarten für die geplanten Besuche. Am zweiten Tag standen ein Besuch in Zanka und bei der Naturschutzbehörde Vezprem auf dem Programm. Die Schifffahrt über den Plattensee und eine schweißtreibende Fahrradtour auf dem Rundweg „Balaton Körút“, vorbei an einem Naturschutzgebiet und an einem hübschen Friedhof mit herzförmigen Grabsteinen – Ungarn pur - sind unvergessliche Erlebnisse. In den Dörfern liefen mir freundliche Hunde entgegen, in einer Bahnhofstür entzückte mich in knapp 1,80 m Höhe ein Vogelnest. Die Schwalbeneltern ließen sich beim Füttern nicht stören. Für die Menschen, die nebenan auf der Bank saßen, ist das alles ganz normal. Die Ungarn sind tierfreundliche Menschen!

Am dritten Reisetag war ich mitten in der Stadt Budapest mit Monika Nyitrai und Lajos Meszaros, dem Präsidenten der dortigen Tierschutzorganisation, verabredet. Ich lernte gastfreundliche, hoch-engagierte Tierschützer kennen, die sich auch für Igel, ungarisch „Sün“, einsetzen wollen. Überaus dankbar

nahmen die Ungarn das mitgebrachte Material entgegen, ein weiterer Austausch ist geplant. Dann fuhren wir zum Tierheim, das oberhalb von Budapest liegt. Auf der Fahrt durch die ungarische Hauptstadt sah ich die herrlichen Bauwerke links und rechts der Donau im Schnelldurchgang. Im Tierheim begrüßten uns Tierpfleger Gábor und ein schönes Springpferd, das einst Preise gewann, und nun seinen Lebensabend hier in der Sommerfrische verbringt. Gábor zeigte uns hoffnungslos überfüllte Ställe und Boxen mit Hunden, Katzen, Vögeln und Schildkröten. Besonders beeindruckt hat mich eine brütende Gans, deren Eier ein Hund bewacht, wenn die Gans das Nest kurz verlässt. Auch hilfsbedürftige Igel werden hier betreut - so gut es geht - es fehlt an Sachkenntnis für die Igelpflege. Igelschutzvereine oder spezielles Informationsmaterial gibt es in Ungarn - noch - nicht. Es scheint, dass Igel hier sehr viel weniger Gefahren ausgesetzt sind als bei uns. Doch wenn in Ungarn Igel Hilfe brauchen, dann soll sie richtig sein! Auch dieser Weg beginnt mit dem ersten Schritt, und der ist getan.

Der Verdauungsapparat des Igels

Von Ulli Seewald, Münster/Westf.

Alle Lebewesen benötigen Nahrung, um zu wachsen, zu gedeihen und zu leben. Die Nahrung der Säugetiere wird durch die Verdauung erschlossen und die freigesetzten Nährstoffe erhalten die Körpertemperatur, die Herz- und Muskeltätigkeit, das Nervensystem, den gesamten Stoffwechsel und somit alle Lebensfunktionen. Wir haben uns den Verdauungsapparat des Igels angeschaut, der erstmals 1681 von dem Engländer Grew beschrieben und seither weiter erforscht wurde.

Die Nahrung wird aufgenommen und durch den Verdauungsprozess mechanisch und chemisch aufgespalten. Die für die Zerkleinerung und Zersetzung zuständigen Organe sind bei den Säugetieren je nach Nahrungsspektrum

mit zahlreichen Ausbuchtungen, Vormägen und langen Schleifen anderer Säugetiere. Das Magen-Darm-System der Insektivoren hat sich in seiner ursprünglichen Form bewährt und in den Millionen Jahren ihrer Existenz nicht

kleine Insekten gut vom Boden aufnehmen. Die mit spitzen Höckern versehenen Backenzähne zermalmen problemlos die Chitinpanzer der Käfer oder Schneckenhäuschen. Im Laufe der Jahre werden die Backenzähne abgerieben und können daher ungefähren Aufschluss über das Lebensalter eines Igels geben.

Die Futtermasse wird beim Kauen mit dem Speichel zu einem Brei vermengt. Der von Drüsen im Maul erzeugte Speichel enthält Mineralstoffe und Verdauungsenzyme – hier beginnt die chemische Zerlegung der Nahrung. Soweit untersucht, ähneln die Speicheldrüsen des Igels denen anderer kleiner Säugetiere wie Meerschweinchen oder Maus. Die weitere Zersetzung der Nahrung in Magen und Darm wird durch körpereigene Verdauungssäfte, Enzyme und im Darm zusätzlich durch Mikroorga-

nismen geleistet.

Der Magen eines Igels gleicht einem Sack hinter der kurzen Speiseröhre, in der Form ist er dem menschlichen Magen ähnlich. Er fasst aufgrund wissenschaftlicher Untersuchungen etwa 32 Gramm Futterbrei. Ein Igel muss in einer Nacht seinen Magen wenigstens zweimal füllen, um sich ausreichend zu nähren. Der Magen ist mit einer kräftigen inneren und äußeren Muskulatur von insgesamt 2 mm Dicke ausgestattet und in Schleimhautregionen gegliedert, die durch verschiedene Magendrüsen strukturiert sind. Sektionen zeigen eine unregelmäßige Fältelung der Magenschleimhaut. Wissenschaftler unterteilen sie in drei Abschnitte, vom Mageneingang bis zum Übergang in den Dünndarm betrachtet: Der Kardialdrüsenzone folgt die Fundusdrüsen- und die Pylorusdrüsenregion (Abb. 2).



Abb. 1

Foto: M. Brinkmann ©

unterschiedlich angelegt. Pflanzenfresser wie Pferde, Fleischfresser wie Hund und Katze und Insektenfresser wie Fledermaus und Igel haben verschieden gegliederte Verdauungsorgane. Je höher der „Aufwand“ ist, Nahrung zu zerkleinern und in Energie umzuwandeln, je länger und größer ist der Verdauungstrakt. Ein Pflanzenfresser wie das Pferd hat beispielsweise einen Darm von ca. 40 Meter Länge. Der Igel als Insektenfresser und eines der ältesten Säugetiere hat ein ganz einfaches System mit einem recht kurzen, ziemlich gerade verlaufenden Magen-Darm-Trakt im Gegensatz zum differenzierten Magen-Darm-System

weiterentwickelt.

Die Funktionen des Verdauungstraktes von der Futteraufnahme bis zur Ausscheidung unverdaulicher Reste sind bei allen Säugern gleich: Mit dem Maul und/oder den Zähnen wird die Nahrung aufgenommen und zerkleinert (Abb. 1). Die Zähne gelten daher als ein wesentliches Merkmal für die Einordnung der Tiere in die biologische Systematik. Ein Schaf als Pflanzenfresser hat ein völlig anderes Gebiss als der Insektenfresser Igel mit seinen langen Schneide- und scharfen Backenzähnen. Mit den Schneidezähnen vermag der Igel seine Nahrungstiere zu fassen. Da der Oberkiefer leicht vorsteht, kann er auch

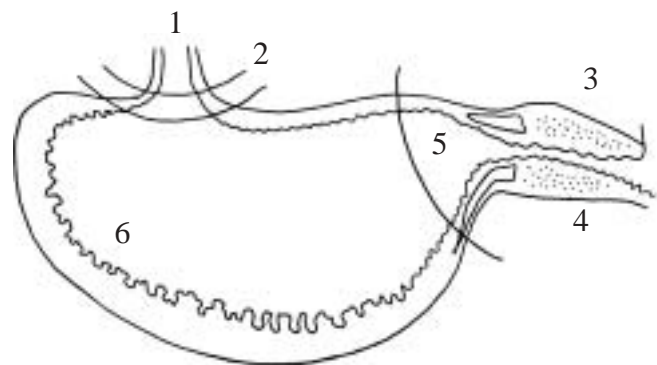


Abb. 2 Schnitt durch einen Igelmagen (nach Struck; Morris & Steel)

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| 1. Mageneingang | 4. Darm |
| 2. Kardialdrüsenzone | 5. Pylorusdrüsenzone |
| 3. Brunnersche Drüsen | 6. Fundusdrüsenzone |

Diese Drüsen haben jeweils eine unterschiedliche Form, Größe und Sekretion. Die von ihnen abgegebenen Magensaft ähneln denen der Fleischfresser, sie sind beim Igel im Einzelnen bisher nicht erforscht. Man weiß aber, dass ihre Aktivität wie andere Stoffwechselfunktionen im Winterschlaf stark reduziert ist. Die Magensaft spalten Eiweiß auf, außerdem wird durch diese Enzyme das Chitin der Insektennahrung zerlegt.

Dem runden Magen folgt der Darm in Form eines geraden Rohrs ohne ersichtliche Gliederung. Dünndarm und Dickdarm sind kaum von einander abgesetzt und unterscheidbar, ein Blinddarm fehlt (Abb. 3). Der Dickdarm ist etwas kürzer als der Dünndarm.

Beim erwachsenen Igel ist der gesamte Darm insgesamt circa 6- bis 8-mal so lang wie das Tier, bei Igelsäuglingen ist er dagegen im Verhältnis zur Körpergröße weit kürzer und noch nicht voll entwickelt.

Über den Dünndarm des Igels wurde bereits einiges erforscht. Die ihn auskleidende Schleimhaut enthält Zotten und Krypten und sie



Abb. 3 Dünndarm und Dickdarm beim Igel (nach Struck)

ist von einem durchlässigen Darmepithel ausgekleidet, dessen Zellen sich alle vier Tage erneuern, vom Winterschlaf abgesehen, in dem

das Zellwachstum stagniert. Am Darmbeginn liegen die sogenannten Brunnerschen Drüsen, die für Säugetiere typisch sind.

Die Bauchspeicheldrüse, die ein Sekret mit wichtigen Verdauungssäften in den Dünndarm abgibt und die von den Schleimhautzellen des Dünndarms gebildeten Enzyme verdauen Fette, Eiweiß und Kohlenhydrate.

Laktasen, also Enzyme, die Milchzucker aufspalten, sind beim Igel nicht nachweisbar. Das ist der Grund, warum Igel keine Kuhmilch vertragen,

die etwa 4,7 % Laktose enthält.

Über den Dickdarm des Igels weiß man wenig. Er hat im Unterschied zum Dünndarm keine Zotten. Hier wird den unverdaulichen Teilen der Nahrung Flüssigkeit entzogen. Im letzten Drittel des Darms bilden sich die bis zu 5 cm langen Kotwürstchen.

Die Passagezeit, also die Dauer, die der Nahrungsbrei benötigt, um den Verdauungstrakt vollständig zu passieren, ist beim Igel im Vergleich zu anderen Säugetieren ausgesprochen kurz. Mithilfe von Markern in der Nahrung konnten Forscher bereits nach 8 bis 12 Stunden die ersten Anteile im Kot nachweisen. Nach etwa 20 Stunden ist die Ausscheidung vollständig beendet.

McDonald's hat ein Herz für Igel

Vielleicht erinnern sich manche Leser noch an einen Beitrag im Igel-Bulletin Ausgabe 30 mit dem Titel: «Eisbecher, Abfall-Entsorgung – oder „zu Tode verhakt“!».

Wir berichteten darüber, dass immer wieder Igel gefunden wurden, die sich am gewölbten Innenrand weggeworfener „McFlurry“-Eisbecher von McDonald's so verhakt hatten, dass sie sich selbst nicht mehr befreien konnten.

Nachdem Pro Igel Schweiz erreicht hatte, dass die dortige Geschäftsleitung von

McDonald's eine Änderung der verhängnisvollen Eisbecher-Deckel zusagte, gelang es Pro Igel Deutschland ebenfalls, McDonald's von der Gefährlichkeit dieses Plastikbehälters zu überzeugen.

Hier geben wir einen Auszug aus einem an Pro Igel e.V. gerichteten Schreiben von McDonald's wieder:

«Die von Ihnen beschriebene Problematik der „Igelfalle“ wurde bisher erst einmal an uns herangetragen und gab den Ausschlag, sich über Alternativen Gedanken zu machen. Derzeit ist für

McDonald's England und Deutschland eine weitere Deckellösung im Test, ähnlich der Schweizer Variante. Diese Lösung wurde mit der englischen Igel-Vereinigung besprochen und auch von deren Seite für akzeptabel befunden. Da die (technischen) Gegebenheiten in den europäischen McDonald's Filialen recht unterschiedlich sein können, wird die Testphase sicher noch eine Weile in Anspruch nehmen. Aber die Entwicklungsgruppe ist über die Problematik der „Igelfalle“ informiert und

wird dies in ihrem weiteren Tun berücksichtigen. Schließlich liegt dies nicht nur im Interesse unserer Gäste (und natürlich der Igel!), sondern auch im Interesse der Mitarbeiter von McDonald's.

Wir hoffen also, unser McFlurry sobald wie möglich in einer Verpackung anbieten zu können, die allen (Menschen wie Tieren) „schmeckt“.

Pro Igel dankt McDonald's für die Einsicht und hofft, dass die neue Verpackung möglichst bald eingeführt wird.

M.N.

Das Igel-Bulletin, unser Informationsmaterial und unsere Aktionen kosten Geld.

Bitte, sammeln Sie weiterhin gebrauchte Briefmarken (nicht abgelöst), auch Massenware, und schicken Sie diese an

Regine Weber - Goethestraße 31 - D-61203 Reichelsheim

Briefmarken-Sammlungen sind ebenfalls willkommen! Der Erlös kommt ohne Abzug Pro Igel zugute.

Max und Moritz' Heimkehr nach Kroatien

von Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

Diese Geschichte erzählt von zwei kleinen kroatischen Igel-Buben, die nach Deutschland verschleppt wurden. Nur durch den beharrlichen Einsatz einiger Igel-Freunde gelang es, zahlreiche bürokratische Hürden zu überwinden. Und so winken uns nun – bildlich gesprochen – Max und Moritz wieder glücklich aus der alten neuen Heimat im „Ješ-Tal“ in Süd-Dalmatien zu.

In den ersten Tagen nach den Sommerferien 2003 entdeckte die Schulsekretärin Ursula Rempfer, die gleichzeitig erste Vorsitzende des Tierschutzvereins Winnenden u. U. in der Nähe von Stuttgart ist, bei zwei Schülern – gebürtigen Kroaten – zwei Igelbabys. Die Buben hatten die Igelsäuglinge, die 68 und 73 Gramm wogen, mit Wissen ihrer Eltern aus dem Urlaub in der Heimat mitgebracht und zeigten sie nun an ihrer Schule herum. Es war ein Wunder, dass die beiden kleinen Igel trotz mangelnder Ernährung so lange überlebt hatten. Frau Rempfer nahm sich der Tiere an und zog sie auf.

Mitte November 2003 fragte die Tierschutzbeauftragte des Winnender Tierschutzvereins, Frau Barbara Müller, bei Pro Igel e.V. an, ob die Igel, die mittlerweile als Weißbrustigel identifiziert waren, ohne Probleme in Deutschland ausgewildert werden könnten, oder „ob es Punkte gibt, die beachtet werden müssen“.

Letzteres war in der Tat der Fall, denn Ost- oder Weißbrustigel (*Erinaceus roumanicus* bzw. *Erinaceus concolor*) gelten in Deutschland als ausgestorben; so steht es in der „Roten Liste der gefährdeten Wirbeltiere Deutschlands“. Ob sie je hier heimisch waren, darf bezweifelt werden, wenn man die Fachliteratur zu Rate zieht. Vor einigen Jahrzehnten machten Wissenschaftler Versuche, Ostigel und Westigel zu kreuzen. Dabei wurden

Ostigel in der Gegend um Berlin ausgesetzt. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass es tatsächlich zu Kreuzungen gekommen ist, Weißbrustigel wurden auch nicht mehr gesehen. Hauptsächlich kommen diese Igel östlich des 13. bis 15. Längengrades vor. Die Überschneidungszone beider Arten liegt in Österreich, der Tschechischen Republik, Polen und dem ehemaligen Nordjugoslawien.

Würde man diese Igel also in Baden-Württemberg aussetzen, wäre das eine verbotene und somit strafbare Faunenverfälschung.

Zunächst sollten die beiden aber Winterschlaf im schwäbischen Ländle halten, ehe man sich um ihren Rücktransport nach Kroatien den Kopf zerbrach.

Frau Müller, die sofort bereit gewesen war, die Igel nach Kroatien zurück transportieren zu lassen, fragte Mitte März bei Pro Igel nach einer kroatischen Kontaktadresse an, denn wenn die Igel wieder in ihrer Heimat wären, dürften sie doch nicht einfach laufen gelassen, sondern müssten richtig ausgewildert werden.

Wie das Schicksal so spielt, lebt eine Kusine der Verfasserin dieses Artikels, die auch Frau Müllers Ansprechpartnerin bei Pro Igel e.V. war, in Kroatien, dort in Trpanj auf der süddalmatinischen Halbinsel Peljesac.

Diese Kusine, Frau Heidi Schulz, erhielt – als sie sich telefonisch bereit erklärt hatte, die Igel bis zur Auswil-

derung in einem Gehege zu betreuen – einen Schnellkurs in Sachen Igelpflege, teils telefonisch, teils per Fax und Post.

Man sollte meinen, dass nun alles geklärt gewesen sei; nur noch der Transport der beiden Igel war zu organisieren – ein Leichtes im zusammenwachsenden Europa! Hunderte,

wenn es keine Rückreisegelegenheit gäbe. Letzteres kam natürlich überhaupt nicht in Frage. Aber auch kein deutscher Tierpark hatte Interesse an den beiden Weißbrustigeln.

Frau Müller telefonierte mit sämtlichen Tierlogistik-Unternehmen, keines wollte den Transport übernehmen.



Heidi und Hartmut Schulz mit Hund Whisky holten Max und Moritz am Flughafen Dubrovnik ab.

ja Tausende deutscher Touristen mit Wohnwagen oder Wohnmobilen besuchen jedes Jahr die Adriaküste und das wegen seiner unberührten Natur von vielen geschätzte Kroatien. Da müsste doch ein Tierfreund dabei sein, der die beiden Igel mitnimmt?

Aushänge und Zeitungsartikel brachten nur wenige Meldungen – niemand reiste gerade in diese Ecke Kroatiens. Dafür kamen andere Vorschläge: Man könne die Igel doch in einem Zoo unterbringen oder sie einschläfern,

Schließlich landete sie beim Tierschutzbeauftragten des Frankfurter Flughafens, der ihre Anfrage an GK-Airfreight weiterleitete. Dort versprach man, die Igel nach Dubrovnik zu transportieren, Kostenpunkt: 270 Euro. Außerdem sollte ein Gesundheitszeugnis des Amtstierarztes beigebracht werden.

Nun fuhr Frau Müller mit den Igel zum Tierarzt, zur allgemeinen Gesundheitskontrolle; anschließend stellte der Amtsveterinär das gewünschte Zeugnis aus.

Könnte sonst noch ein Papier für die Zollformalitäten nötig sein? Frau Müller fragte beim Artenschutzreferat des Umweltschutzamtes und bei der Regionalstelle für Natur- und Artenschutz beim Regierungspräsidium in Stuttgart an. Der Beamte dort wartete mit einer grässlichen Geschichte auf: Vor zehn Jahren

lein „Croatia Airlines“ Fracht nach Kroatien befördern darf - und diese Linie fliegt nur von Frankfurt aus. Also nahm Herr Wadewitz Kontakt mit dem Deutschland-Direktor von Croatia Airlines auf und schilderte die Igel-Geschichte. Croatia Airlines sagte freundlicherweise zu, die Igel kostenlos zu transportieren.

So waren fürs erste „nur“ 70 Euro an die GK-Airfreight für die Frachtpapiere zu bezahlen.

Mittlerweile hatten unsere künftigen Igelpfleger in Trpanj ein

Freigehege in ihrem Garten gebaut und in der nächst größeren Stadt in 20 km Entfernung Katzenfutter eingekauft (auf dem Land gibt es so etwas nicht, niemand käme dort auf die Idee, Katzen zu füttern).

Ende Mai nahte der große Tag: Per Fax erfahren Heidi Schulz und ihr Mann, wann die Igel in Dubrovnik landen. Das kroatische Ministerium für Land- und Fortwirtschaft ist verständigt, ein Inspektor Rilovic, promovierter Tierarzt und zuständig für „veterinäre Belange bei Grenzüberschreitung“ wird am Flugplatz sein und die ordnungsgemäße Abfertigung von Max und Moritz - wie die beiden Stacheltiere mittlerweile heißen - überwachen.

Aus dem „kroatischen Igeltagebuch“ von Heidi Schulz: „Kurz vor unserer Abfahrt Richtung Flughafen Dubrovnik erreicht uns zum Glück Frau Müllers Fax mit dem Frachtbrief. Anschließend drei Stunden Autofahrt, inmitten vieler Touristen und

bei 28° C im Schatten.

Das Flugzeug hat Verspätung, aber Inspektor Rilovic ist pünktlich und überaus freundlich! Gemeinsam mit ihm durchlaufen wir verschiedene bürokratische Stationen und nach jeder nimmt mein Ordner „Max und Moritz“ um mindestens zwei Formulare zu. Diverse Stempel, mein deutscher und mein kroatischer Ausweis, zwei Unterschriften werden nötig, bevor wir in einem Nebengebäude unter den Augen von Sicherheitspolizei, Inspektor Rilovic und einem Zollbeamten - der vorher noch Zoll „nach Werteschätzung der Sache“ (umgerechnet ca. 25 Euro) erhoben hat - Max und Moritz ausgehändigt bekamen. Zuvor hatte sich Inspektor Rilovic davon überzeugt, dass die beiden lebend und putzmunter den Flug überstanden hatten und ein weiterer Inspektor in Uniform verpasste den Igeln die Registriernummer U-9-01-01-1/04, wobei die vielen Einsen auf die Novität einer Igelrückführung hinweisen.

ten Rat aus Deutschland hin im strömenden Regen noch eine Trennwand eingezogen, da zwei gut genährte Igelmännchen auf kleinem Raum schnell zu raufen anfangen.

Zwar war mit dem Zagreber Ministerium eine zwanzigtägige Quarantäne im Freigehege vereinbart, aber Max und Moritz randalierten bald heftig und versuchten auszubrechen. Heidi Schulz griff zum Telefon und rief den kroatischen Tierarzt, der die Quarantäne überwachen sollte an. Sie erzählte seinem Anrufbeantworter von der aktuellen Situation, und dass geplant sei, die beiden Stachelritter nun frei zu lassen. Wenn etwas dagegen spräche, erbäte sie seinen Rückruf. Der kam nicht, woraufhin Max und Moritz endlich den Weg in die Freiheit antreten durften.

Allein Frau Müller schrieb wegen der Rückführung von Max und Moritz über 40 E-Mails, ca. 30 Seiten Fax, telefonierte mehrere Stunden und gab drei Tage Urlaub daran, um alle Behördengänge zu



Max, ein kroatischer Weißbrustigel
G. Habermann, Zeitungsverlag Waiblingen ©

habe jemand 48 Landschildkröten im Auto nach Jugoslawien bringen wollen. An der Grenze hätten jugoslawische Beamte die Schildkröten mit Benzin überschüttet und sie angezündet, weil nötige Papiere nicht vorlagen.

Frau Müller schauderte es. Sie musste auf Nummer Sicher gehen! Letzte Möglichkeit war die Kroatische Botschaft in Berlin. Dort versprach man zu helfen und telefonierte mit dem Ministerium in Zagreb und dem Flughafen in Dubrovnik.

In der Zwischenzeit hatte sich auf einen der Zeitungsaufrufe ein Berliner Flughafenmitarbeiter gemeldet - Herr Wadewitz. Er ist Kroatienkenner, arbeitet am „Kroatien-Forum“ im Internet mit und engagiert sich für den Natur- und Artenschutz in Kroatien. Herr Wadewitz versuchte in Bezug auf die erheblichen Flugkosten zu helfen. In Berlin wäre das dank seiner Beziehungen kein Problem gewesen. Es stellte sich jedoch heraus, dass al-



Im Freigehege verbrachten Max und Moritz die Quarantänezeit und gewöhnten sich an ihre südliche Heimat.

Nach drei weiteren Formularseiten erhielten wir den Auftrag, uns am nächsten Tag mit den beiden Igeln bei unserem zuständigen Tierarzt in Kuna vorzustellen.“

Max und Moritz lebten sich prächtig in ihren Gehegen ein. In der Nacht zuvor hatte Hartmut Schulz auf den gu-

bewältigen und die Tiere auf eigene Kosten zum Frankfurter Flughafen zu fahren.

Außer Frau Müller halfen noch eine ganze Reihe weiterer Menschen auf deutscher und kroatischer Seite mit, um das gedankenlose Tun zweier Kinder - und ihrer Eltern - wieder gut zu machen.

Basteln im Herbst: Igel-Laterne oder Tischlicht

Ein Vorschlag aus unserer CD-ROM „Igel - Heimliche Gefährten der Nacht“

Material:

1 Bogen festen Fotokarton;
2 Blätter DIN A4 buntes
Transparentpapier; 1 kleines
Stück schwarzen Tonkarton;
2 Schablonen; Klebstoff,
Schere, Bleistift; 1 Teelicht; 1
Stück weichen Draht (Blumendraht), ca. 35 cm lang, 1
Laternenstab.

So wird's gemacht:

- Zuerst werden die Schablonen kopiert und vergrößert, dann geht's los
- Schablonen aus normalem Papier ausschneiden
- Schablone 1 auf den Fotokarton legen und mit dem Bleistift die Konturen nachziehen
- Fotokarton-Igel zweimal ausschneiden

- Genau so macht man es mit Schablone 2 auf Transparentpapier, rundum etwa 1 cm größer als das Innere der Igelform, damit man das Transparentpapier aufkleben kann.

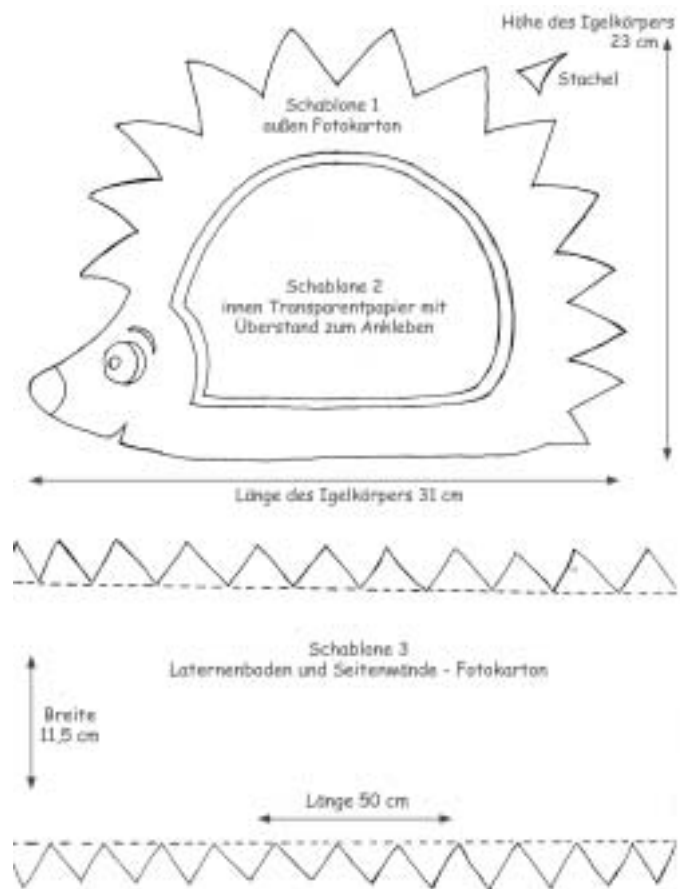
- Formen aus Transparentpapier an beiden Seiten auf die Fotokarton-Igel kleben

- Schablone 3 auf Fotokarton nachzeichnen und ausschneiden

- Standstreifen an den gestrichelten Stellen umknicken

- Schablone 3 als Boden und Seitenwände zwischen die beiden Fotopapierigel kleben

- Aus dem schwarzen Tonpapier 2 kleine Kreise als Augen ausschneiden und an das Igelgesicht kleben



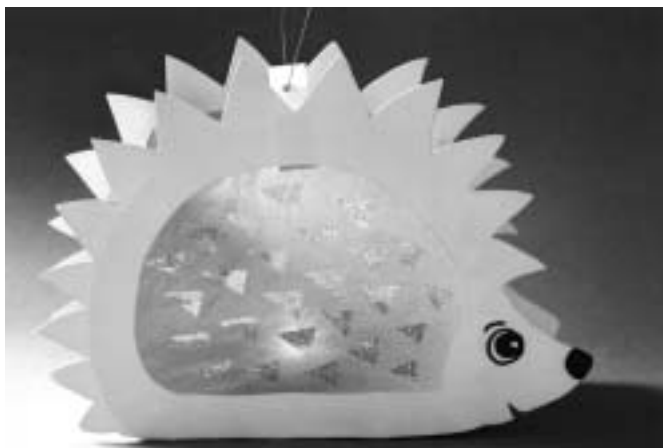
- Wenn man eine Laterne basteln will, muss man noch oben in die Mitte des Stachelkleids Löcher pieksen, den Draht hindurchziehen und zu einer Schlaufe biegen – oder eine Schlaufe aus Papier ausschneiden, ankleben und daran den Draht festmachen. Wichtig: Der Igel muss im

Gleichgewicht sein und darf weder vorn noch hinten Übergewicht haben!

- Als letztes wird der Tragestab am Draht befestigt

- Nun kann man das Teelicht anzünden und hineinstellen!

Fertig ist die Laterne bzw. das Igel-Tischlicht! U.S.



„Hans mein Igel“

Fortsetzung von Seite 7:

ab und ließ sie vor dem Bette liegen; da kamen die Männer und holten sie geschwind und warfen sie ins Feuer; und als das Feuer sie verzehrt hatte, da war er erlöst und lag da im Bett ganz als ein Mensch gestalten, aber er war kohlschwarz wie gebrannt. Der

König schickte zu seinem Arzt, der wusch ihn mit guten Salben und balsamierte ihn, da ward er weiß und war ein schöner junger Herr. Wie das die Königstochter sah, war sie froh, und am anderen Morgen stiegen sie mit Freuden auf, aßen und tranken und ward die Vermählung erst recht gefeiert, und Hans mein Igel

bekam das Königreich von dem alten König.

Wie etliche Jahre herum waren, fuhr er mit seiner Gemahlin zu seinem Vater und sagte, er wäre sein Sohn; der Vater aber sprach, er hätte keinen, er hätte nur einen gehabt, der wäre aber wie ein Igel mit Stacheln geboren worden und wäre in die Welt

gegangen. Da gab er sich zu erkennen, und der alte Vater freute sich und ging mit ihm in sein Königreich.

Mein Märchen ist aus. Und geht vor Gustchen sein Haus.

Quelle: Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm Nr. 108

Tödliche Falle - Müll!

Von Elfriede Ishak, Deutsches Tierhilfswerk, Kontaktbüro München
und Ulli Seewald, Münster/Westf., Pro Igel e.V.

„Kleine Ursache – große Wirkung“ – so lässt sich mit wenigen Worten umschreiben, was für schreckliche Folgen gedankenlos weggeworfener Abfall haben kann. Wir gingen dem Unwesen mit dem Unrat nach und schauten uns den gefährlichen Müll mit Igelaugen an.

Alljährlich sterben Tausende von Wildtieren durch achtlos weggeworfenen Müll. Sie werden gefesselt, vergiftet, stranguliert, sie ersticken oder ertrinken. Unzählige Getränkedosen, Plastiktüten, Glasflaschen, sogar Behälter mit giftigen Substanzen werden in der Natur entsorgt, auf Picknickplätzen zurückgelassen oder aus Autos geworfen. Auch Angel- und Drachenschnüre sind tödliche Fallen für kleine und große Säugetiere, Land- und Wasservögel. Die Dunkelziffer der Müll-Opfer ist unbekannt. Nur eines ist gewiss: jedes einzelne dieser Tiere stirbt einen qualvollen Tod, wenn es nicht gefunden und gerettet werden kann.

Neugierige und Futter suchende Wildtiere ersticken in Plastiktüten, Dosen und Eimern, Joghurt- oder Buttermilchverpackungen und ähnlichen Getränkeumhüllungen. Igel z.B. kommen in diese Behältnisse hinein – aber mit aufgestellten Stacheln nicht mehr heraus. Nicht ordentlich verschlossene Gelbe Säcke geraten zur Todesfalle. Die Tiere verkriechen sich darin – und werden mit der Müllabfuhr „entsorgt“! Gummiringe, Haarbänder und Drähte schnüren Wildtieren Hals und Gliedmaßen ab, Metallringe und die Plastiktrageringe von Getränkedosen schneiden in Tierkörper. Igel, Rehe, Hasen und Vögel verheddern sich in achtlos liegengelassenen Schlingen, Schnüren, Draht und Plastikbändern. Glascherben und Kronkorken,

Reste von „munteren“ Gelagen in der Natur, verletzen die Pfoten und Gliedmaßen der Tiere. Die schlimmen Verletzungen führen nicht selten zum Tode.



Wer sich in der Natur aufhält, sollte sich so verhalten wie ein Gast in einer fremden Wohnung. Deshalb wird man beim Picknick im Grünen den Müll nicht liegen lassen, sondern zuhause entsorgen. Abfall gehört in den sogenannten Rest- oder Hausmüll, rohe Küchenabfälle auf den Kompost, gekochte Essensreste in die „Grüne Tonne“. Wiederverwertbare Stoffe bringt man auf den Wertstoff- oder Recyclinghof und nicht in die Natur. Weder Wälder und Felder noch Flüsse und Seen sind Müllplätze.

Was kann man tun, wo Uneinsichtige hausten? Helfen Sie mit beim Müllsammeln, fragen Sie in der Gemeinde oder bei den Abfallwirtschaftsämtern nach, wann eine Sammlung durch-

führt. Auch kleine und große Kinder zeigen sich verständig und ändern leichtfertiges Verhalten, wenn sie die Folgen für die Tiere kennen lernen und begreifen, warum Müll

Stoffe und Gegenstände aus der Natur zu entfernen, die dort nicht hingehören – und die Teilnehmer für verantwortungsbewusstes Handeln sensibel machen.

in der Natur gefährlich ist. Eine Aktion in Schule oder Verein kann dazu beitragen,

Foto: Klaus Narten ©

Aufgepasst!

Im Folgenden sind einige Stoffe aufgelistet, die häufig in der Natur entsorgt werden. Fast alle haben sehr lange Verrottungszeiten, sind unter Umständen also auf Dauer lebensbedrohlich für Wildtiere:

Papiertaschentuch	3 Wochen
Papier	3-5 Monate
Kaugummi	5 Jahre
Getränkedose	10 bis 100 Jahre
Plastiktüten und gelbe Säcke	30 bis 40 Jahre
Wegwerff Feuerzeug	100 Jahre
Plastikflaschen	100 bis 1000 Jahre
Wegwerfwindeln	500 Jahre
Telefonkarte	1000 Jahre
Styropor	1000 Jahre
Glas	4000 Jahre



Die Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. (GPI), wissenschaftliche Fachgesellschaft für Multimedia, Bildungstechnologie und Mediendidaktik, verleiht seit 1995 Comenius-Auszeichnungen. Mit der Stiftung dieses „Gütesiegels“ fördert die GPI im vierten Jahrzehnt ihres Wirkens vor allem pädagogisch, inhaltlich und gestalterisch herausragende didaktische Multimedia-Produkte und eurokulturelle Bildungsmedien. Die Auszeichnungen sind Ehrenpreise.

Um die begehrte Prämierung können sich Verlage und Institutionen, die Bildungsmedien herstellen und vertreiben, sowie Autoren von Bildungsmedien bewerben. Die Auszeichnungen werden für die Entwicklung von hervorragenden Multimedia-Publikationen verliehen, die als CD-ROM, als DVD, im Internet oder als Videofilm etc. für Bildungszwecke zur Verfügung stehen. Eine international besetzte Jury entscheidet über die Verleihung, bei der sich 2004 auch Pro Igel e.V. mit der ersten Lernsoftware über Igel bewarb – und eines der begehrten Siegel erhielt.

Die Preisträger 2004 wurden zur Festveranstaltung am

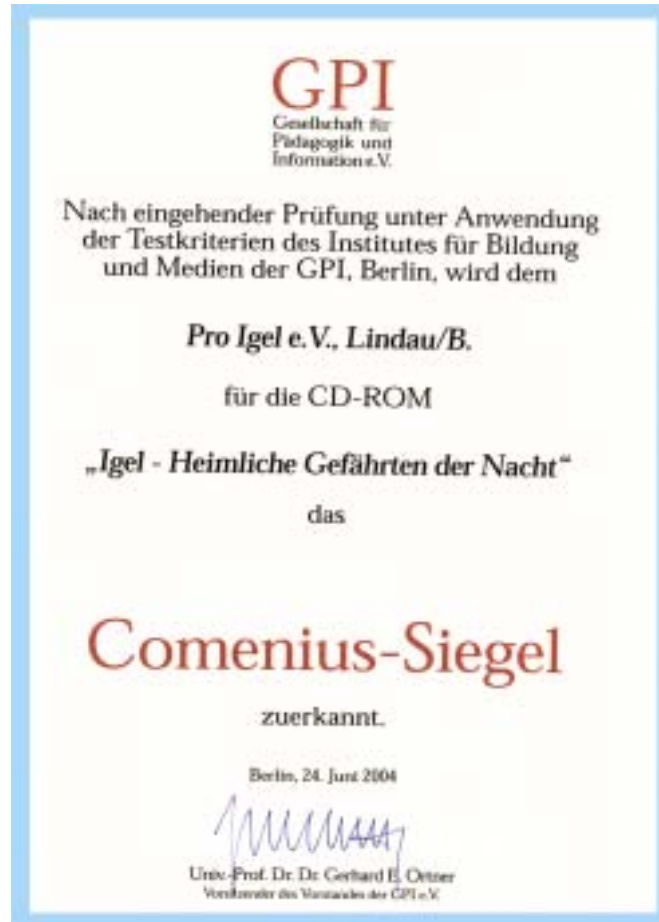
Deutscher und europäischer Medienpreis für Pro Igel: Comenius-Siegel für das Lernprogramm «Igel – Heimliche Gefährten der Nacht»

24. Juni 2004 nach Berlin eingeladen. Dort fand im Haus des Deutschen Handwerks die Verleihung der Comenius-Auszeichnungen statt. Die stellvertretende Vorsitzende von Pro Igel e.V., Ulli Seewald, reiste als Produktver-

stand mit den „Heimlichen Gefährten“ in einer Reihe neben honorigen alteingesessenen Verlagen aus dem In- und Ausland und professionellen Verlegern von Lernsoftware.

Mit Comenius-Auszeichnungen werden von der Stif-

Inhalt und nicht die Technik im Vordergrund stehen.“ Wir hoffen, dass das „Comenius-Siegel“ zur weiteren Verbreitung unseres Igel-Lernprogramms und damit zum Wissen über Igel beiträgt.



antwortliche nach Berlin und nahm in Begleitung von Frau Gabriele Gaede, Beirat von Pro Igel e.V., das Comenius-Siegel 2004 für die Igel-CD-ROM entgegen. Pro Igel e.V.

antung moderne Bildungsmedien prämiert, bei denen, so der Vorstandsvorsitzende der GPI, Prof. Dr. Dr. Gerhard E. Ortner bei der Überreichung von Urkunde und Siegel, „der

Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel e.V., erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Redaktion:

Monika Neumeier
Ulli Seewald
Lindenhofweg 50,
D-88131 Lindau/B.
Fax 08382/24332 oder
0251/2841895
Tel. 0251/324783 (abends)
E-Mail: redaktion-
igelbulletin@pro-igel.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Heike Philipps, Laatzten

Druck:

Printec Offset
D-34123 Kassel

Bankkonto:

Pro Igel e.V.
Sparkasse Hannover
BLZ 250 501 80
Konto 133 213

Für EU-Auslandsüberweisungen:
BIC/Swift-Code: SPKHDE 2H
IBAN:
DE20 2505 0180 0000 1332 13

Geschäftsstelle:

Pro Igel -
Verein für integrierten
Naturschutz Deutschland e.V.
Lilienweg 22
D-24536 Neumünster
Tel. 0180-5555-9555
Fax 04321/939479
E-Mail:
geschaeftsstelle@pro-igel.de

Internet:

<http://www.pro-igel.de>

Der Nachdruck (auch auszugsweise) nicht namentlich gezeichneter Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gezeichneten Artikeln nur mit Einverständnis des Autors.

Redaktionsschluß für 33/2005:
28.02.2005

Auflage 6800 Ex.

ISSN 1437-8671

Das Letzte: Artensterben

Jede dritte Wildtierart existiert nicht mehr - so lautet die Überschrift eines kürzlich in vielen Zeitungen erschienenen dpa-Artikels.

Dort heißt es weiter: „Seit 1970 ist ein Drittel der Wildtiere von der Erde ver-

schwunden.“ Das geht aus dem „Living Planet Report 2004“ hervor, den die Umweltstiftung WWF vorlegte.

„Derzeit erleben wir das größte Artensterben seit dem Verschwinden der Dinosaurier“ kommentiert WWF-

Deutschland-Geschäftsführer Peter Prokosch den Bericht, der die Bestandsdaten von mehr als 1100 Tierarten analysiert. Verantwortlich für das gewaltige Artensterben ist nach Darstellung der Naturschützer der Mensch. M.N.